

## 12. Sonntag im Jahreskreis B | 23. Juni 2024 Von P. Georg Kappeler SJ

Evangelium nach Markus (4,35-41):

*An jenem Tag, als es Abend geworden war, sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wir wollen ans andere Ufer hinüberfahren. Sie schickten die Leute fort und fuhren mit ihm in dem Boot, in dem er saß, weg; und andere Boote begleiteten ihn. Plötzlich erhob sich ein heftiger Wirbelsturm und die Wellen schlugen in das Boot, sodass es sich mit Wasser zu füllen begann. Er aber lag hinten im Boot auf einem Kissen und schlief. Sie weckten ihn und riefen: Meister, kümmert es dich nicht, dass wir zugrunde gehen? Da stand er auf, drohte dem Wind und sagte zu dem See: Schweig, sei still! Und der Wind legte sich und es trat völlige Stille ein. Er sagte zu ihnen: Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben? Da ergriff sie große Furcht und sie sagten zueinander: Wer ist denn dieser, dass ihm sogar der Wind und das Meer gehorchen?*

\*\*\*\*\*

Der Evangelist Markus hat für uns notiert, was wir soeben gehört oder gelesen haben. Man kann nun die Wundererzählung von der Beruhigung des Sturms auf dem See wörtlich und handfest oder symbolisch verstehen.

Zuerst handfest und wörtlich. Dann ist der Sturm und seine Beruhigung gar nicht so wunderbarlich wie es auf den ersten Blick erscheinen mag. Der See Genesareth liegt 200 unter dem Meeresspiegel und wird umgeben von den Ausläufern des Libanongebirges und den syrischen Höhenzügen, den Golanhöhen. Ajin Allah, das Auge Gottes, so nennen noch heute die Araber diesen für gewöhnlich still daliegenden See. Dennoch kann das Bild auch täuschen. Unversehens können nach warmen Tagen Fallwinde in den Talkessel einbrechen. Fast senkrecht stoßen sie dann auf die Wasseroberfläche und peitschen die Wellen hoch. Genauso rasch wie eingebrochen, vergeht der Spuk und der See liegt wieder ruhig da, als wenn er buchstäblich kein Wässerchen trüben könnte. So dürfte der äußere Hergang des Ereignisses gewesen sein, wie Markus es berichtet. Ein Wunder für die Menschen, die in Not geraten sind, ein normales Naturereignis für den Betrachter am Ufer des Sees. Die Wasserwacht in Schondorf kennt nur zu gut solche Situationen auch bei uns am Ammersee.

Und nun symbolisch. Die Symbolik deutet sich schon an in der Frage Jesu: Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben?

Das Bild vom stürmischen See ist vielfach als Bild der Kirche in den Stürmen der Zeit verstanden worden. Da gibt es den doppelten Sturm, den Sturm von innen, von den verdrängten Fragen und verhinderten Aufbrüchen und den Sturm von außen, von den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umbrüchen her, die die Rolle der Kirche verändern. Heutzutage lassen diese Stürme das Boot der Kirche kräftig schaukeln. Viele sind ratlos und sehen keine Zukunft mehr für die Kirche in einer säkularen Gesellschaft. Wir sitzen alle im Boot, die Angst lähmt und verhindert Leben. Auch heute gibt es welche, die die Kirche lieber am Ufer der Dogmen und Gebote festmachen wollen. Aber sie muss raus auf das Meer der Zeit. Das Vertrauen, dass der Herr im Boot ist, kann Mut machen, auch wenn der Herr zu schlafen scheint und nicht jeden Augenblick zur Verfügung steht, „um die Wogen zu glätten“. Das erwartet nur der Kleinglaube. Im offenen und vertrauensvollen Dialog können sich die Bootsinsassen gegenseitig neuen Mut machen. Nur so kann die Kirche neue Zukunft gewinnen - aus der Mitte des Glaubens heraus. Die Bootsinsassen von damals waren die Jünger, die später Apostel heißen, und deren Nachfolger die heutigen Bischöfe sind.

Wir können die Botschaft des heutigen Evangeliums auch noch einmal durchbuchstabieren im Blick auf unsere Gesellschaft und Politik. Auch blockiert die Angst voreinander: Angst vor

dem politischen Gegner, Angst vor der Übermacht der anderen Seite vor der nächsten Wahl, vor den Mächtigen in der Wirtschaft. So werden vernünftige, menschennahe Lösungen verzögert oder vermindert. Angst führt zu Gewalt und Gegengewalt und verhindert Versöhnung. Das gegenseitige Sich-Auflauern verhindert Gerechtigkeit, das Misstrauen den anderen gegenüber verhindert den Frieden.

Die Christinnen und Christen können dazu beitragen, aus der Mitte des Glaubens heraus das Vertrauen in die Zukunft zu stärken und die Angst zu vermindern. Viele tun dies auf der ganzen Welt, oft mit dem Einsatz ihres Lebens.

Wer ist dieser, dass ihm Wind und Wellen gehorchen in meinem eigenen Leben? Es scheint die Aufforderung dieser Erzählung zu sein, dass wir uns nicht nur im Gebet um die Rettung an Gott wenden sollen, wenn wir in Not sind, sondern, dass wir vor allem die Haltung Jesu in uns aufnehmen und in uns verwirklichen. Auf der Spur Jesu sein und bleiben heißt Christsein und heute konkret die Aufforderung, Jesus mit in das Boot unseres Lebens zu nehmen.

Für junge Leute, die ernsthaft nach Tiefgang in ihrem Leben suchen, ist heute wie ein Zauberwort das Wort „Spiritualität“. Es meint Geist, Leben, Tiefe, Mitte, Liebe, Verantwortung, Solidarität, Gemeinschaft. Das Wort Spiritualität meint aber nicht nur diese guten Wörter. Es meint eine Wirklichkeit. Und wie komme ich zu dieser Wirklichkeit, werde ich gefragt? Meine Antwort ist ganz bescheiden: **Einübung der Dankbarkeit**. Täglich ein wenig zur Ruhe kommen, um zu erfahren, dass so vieles, vielleicht alles, Geschenk in unserem Leben ist.

**Unbegreiflicher Gott,  
wo bleibst du inmitten aller Stürme meines Lebens,  
in den Stürmen unsrer Kirche und unserer Gesellschaft?  
Kümmert dich nicht unsere Not und Verzweiflung?  
Es fällt oft schwer zu glauben,  
dass du dennoch da bist  
mittendrin in unserem Leben, in unsrer Angst.  
Schenke uns Zeichen deiner Nähe,  
Menschen, die leben aus dem Vertrauen auf dich  
Menschen, die sich heraustauen aus ihrer Angst  
und neues Leben möglich machen, auch für uns  
Wandle unsere Angst in Vertrauen,  
unsere Ohnmacht in neuen Mut  
unsere Not in lebendige Hoffnung  
Dann werden wir das Leben wagen  
mit Dir**

Georg Kappeler SJ